

Wildbader Chronik.

Amts- und Anzeige-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag u. Samstag.** Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden Samstag beigegebenen **Illustrirten Sonntagsblatt** für Wildbad vierteljährlich 1 \mathcal{M} 10 \mathcal{S} . monatlich 40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk 1 \mathcal{M} 25 \mathcal{S} ; auswärts 1 \mathcal{M} 45 \mathcal{S} . Bestellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Insertionspreis beträgt für die kleinspaltige Zeile oder deren Raum bei Lokal-Anzeigen 8 Pfg., bei auswärtigen: 10 Pfg. Dieselben müssen spätestens den Tag zuvor Morgens 8 Uhr aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nro. 13.

Dienstag, 2. Februar 1892

28. Jahrgang.

Württemberg.

Stuttgart, 30 Jan. Das württembergische Königspaar ist soeben hier eingetroffen und wurde am Bahnhof von einer zahlreichen Menschenmenge mit lebhaftem Hochrufen begrüßt. Die hiesigen Abendblätter enthalten warme Begrüßungsartikel, worin das herzliche Einvernehmen zwischen Kaiser Wilhelm und dem König von Württemberg freudig betont wird.

— Bekanntlich geht neuerdings das Bestreben dahin, den Zeichenunterricht in den Fortbildungsschulen mehr, als bisher geschehen, für das praktische Leben nutzbar zu machen, und man sucht dies zu erreichen, indem man das Zeichnen nach Blattvorlagen mehr und mehr verläßt und dafür das Modellzeichnen zur Hauptsache erhebt. Die I. Kommission für Gewerbefortbildungsschulen beabsichtigt nun, um ihrerseits dieser gewiß naturgemäßen und praktischen Methode möglichst allgemeinen Eingang zu verschaffen, in diesem Frühjahr einen Kurs eröffnen zu lassen, in welchem für die Lehrer Unterweisung in richtiger Anwendung von Modellen beim Unterricht in Projektionszeichnen und technischem Zeichnen erteilt wird. Demgemäß soll eine größere Anzahl von Zeichenlehrern des Landes während der Osterferien nach Stuttgart einberufen werden.

Teinach, 23. Jan. Unsere Nachbargemeinde Liebelsberg, sowie die jenseits der Teinach liegenden Orte Emberg und Schmied hatten von jeher über empfindlichen Wassermangel zu klagen. Eine Wasserleitung zu bauen, war den einzelnen Gemeinden der fast unerschwinglichen Kosten wegen nicht möglich. Nun ist es der energischen Thätigkeit des Schultheßen von Liebelsberg gelungen, sämtliche 3 Orte zu dem gemeinschaftlichen Bau einer solchen zu vereinigen. Die überaus starke Quelle, die künstig den 3 Gemeinden das nötige Wasser liefern wird, entspringt im Thal der Teinach, von wo sie durch ein Pumpwerk nach dem System Kröber mittelst zweier Rohrleitungen auf die einige Hundert Meter hohen Berge geleitet werden soll.

Calw, 27. Jan. Eine gesetzliche Verordnung im vergangenen Jahre hat die Verhaltensregeln bei ansteckenden Krankheiten in der Schule genau bestimmt. Nach dieser Vorschrift müssen nicht nur kranke Kinder, welche eine ansteckende Krankheit haben, vom Schulbesuch ausgeschlossen werden, sondern auch gesunde Kinder, wenn in ihrem Hause eine derartige Krankheit wie Diphtheritis, Scharlach u. s. w. herrscht. Ja auch der Lehrer, in dessen Haus oder Familie ein solch erkranktes Kind ist, darf seine Schule nicht mehr besuchen und keinen Unterricht erteilen. Diese scharfe

Bestimmung ist hier nun praktisch geworden bei 2 Lehrern, welche auf höhere Anordnung auf 10 Tage vom Schulbesuch befreit sind, um einer event. Uebertragung der Krankheit auf die Schüler vorzubeugen.

Sorb, 28. Jan. Der Gewerbeverein hielt gestern eine Ausschusssitzung ab, bei welcher ein Gutachten über „Sonntagsruhe“, wie sie im Anschluß an die reichsgesetzlichen Bestimmungen hier und im Bezirk zur Einführung kommen soll, dahin abgegeben wurde: 1) Der Gewerbeverein Sorb wünscht eine weitergehende Beschränkung des Geschäftsbetriebs als die gesetzlich normierte nicht. 2) Der Geschäftsbetrieb bei Handelsgeschäften soll auf die Zeit von 8—9 Uhr vormittags und 12—4 Uhr nachmittags beschränkt werden. 3) 5 Sonntage vor Ostern, 4 Sonntage vor Weihnachten, soll der Betrieb nachmittags um 2 Stunden, (11 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags) erweitert werden. 4) Bäcker, Metzger, Friseur sollen befugt sein, die Geschäfte morgens von 6—9 Uhr, nachmittags von 12—6 Uhr offen zu halten; dieselbe Befugnis sollen Kolonialwaren- und Lebensmittelhandlungen erhalten, jedoch beschränkt auf den Vormittag. 5) Der Hausierhandel soll gänzlich unterbleiben.

Kottweil, 28. Jan. (Strafkammer.) Am 3. v. M. kehrte der Bauunternehmer Kienle von Gündringen, Pächter der dortigen Gemeindejagd, sowie sein Teilhaber der Bauer Andreas Klenk von da, nachdem sie den Tag über gejagt hatten, in der Köhleswirtschaft in Gündringen ein, wo sie wegen Teilung der Jagdbeute in einen Wortwechsel gerieten, der damit endete, daß Klenk dem Kienle eine Ohrfeige versetzte, so daß dieser vom Stuhle fiel. Beide verließen dann das Köhle und begaben sich getrennt in zwei andere Wirtschaften und zwar Kienle in die Krone, wo er bereits angetrunken äußerte: „Der schlägt mich nicht mehr, der muß hin sein!“ Um 1/2 11 Uhr trat Kienle den Heimweg an, kehrte aber in der Nähe seiner Wohnung wieder um und begab sich dem Klenk, welcher im Begriffe war, noch einmal ins Köhle zu gehen. Nach kurzem Wortwechsel packte Kienle den Klenk mit einer Hand im Nacken und versetzte ihm mit der anderen Hand, in welcher er sein offenes Jagdmesser hatte, 2 Stiche in den Unterleib, von denen einer, mit Heftigkeit geführt, tief eindrang, glücklicherweise ohne die Bauchhöhle zu öffnen. Infolge der erlittenen Verletzungen war Klenk 6 Wochen lang krank und arbeitsunfähig. Kienle, dessen Schutzbehauptung, er habe in Notwehr gehandelt, in keiner Weise beschönigt wurde, wurde wegen eines Vergehens der erschwerten Körperverletzung zu einer 6monatlichen Gefängnisstrafe verurteilt, außer-

dem hat er an Klenk auf dessen Verlangen, eine Buße von 230 \mathcal{M} 85 \mathcal{S} zu bezahlen.

Ravensburg, 29. Jan. Die Stadtgemeinde beabsichtigt, im Laufe der nächsten Zeit für den Zweck elektrischer Beleuchtung sich Wasserkräfte zu erwerben. Als solche sind ins Auge gefaßt die der Schussen bei der Station Durlesbach. Vorerst werden durch Techniker Pläne und Kostenberechnungen ausgeführt werden.

Mundschau.

Pforzheim, 28. Jan. Heute nacht um 12 Uhr entstand in dem benachbarten Niesern eine Feuersbrunst; 4 Wohnhäuser, darunter 2 Doppelwohnhäuser und 6 Scheunen sind den Flammen zum Opfer gefallen, 8 Familien wurden obdachlos. Das Feuer entstand in einem Strohschuppen und wurde unzweifelhaft durch Brandstiftung hervorgerufen. Menschenleben sind zum Glück nicht zu beklagen; ein 14jähriger schlafender Knabe konnte noch rechtzeitig aus dem bereits brennenden Bette gerettet werden, ebenso wurde ein Teil des Mobiliars und das Vieh in Sicherheit gebracht.

Baden-Baden, 28. Jan. Heute nacht zwischen 2 und 3 Uhr brach in den Wirtschaftsräumlichkeiten zum „Alten Schloß“ ein Schadenfeuer aus, welches so schnell um sich griff, daß sämtliche Teile des Gebäudes samt der Fahrnis zerstört wurden. Nichts konnte gerettet werden. Wegen gänzlichen Wassermangels konnte auch die rasch zur Stelle geeilte Badener Feuerwehr nichts ausrichten.

Berlin, 28. Jan. König Wilhelm von Württemberg nahm heute vormittag, wie überhaupt an jedem Tage des hiesigen Aufenthalts, die regelmäßigen Vorträge und Meldungen entgegen und empfing die zum Ehrendienst kommandierten Offiziere des Leibgardehusaren-Regiments und des 1. Garderegiments zu Fuß, sowie später in längerer Audienz den Herzog Wilhelm von Württemberg. Nachmittags machte Seine Majestät bei sämtlichen am hiesigen Hofe beglaubigten Botschaftern Besuche und erteilte hierauf eine Reihe von Audienzen.

— Im Reichstage mehren sich die Bittgesuche um eine gründliche Abänderung des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes. Es ist dabei bemerkenswert, daß sie aus allen Teilen des Reiches eingehen, aus dem Westen so gut wie aus dem Osten, aus dem Süden wie aus dem Norden. Am zahlreichsten sind die bezüglichen Gesuche freilich aus Süddeutschland, wo man die Unannehmlichkeit des „Altersgesetzes“ ganz besonders schmerzlich empfinden scheint. Nur wenige Bittsteller versteigen sich zu der freilich auch ganz aussichtslosen For-

derung, daß das erst vor einem Jahre in Kraft getretene Gesetz wieder aufgehoben werde, aber alle sind einig in dem Verlangen nach einer gründlichen Abänderung. Leider haben es aber die Bittsteller an guten ausführbaren Abänderungsvorschlägen fehlen lassen, so daß es für die Gesetzgeber ein schweres Stück Arbeit werden dürfte, die vorhandenen Uebelstände zu beseitigen und durch praktische Bestimmungen zu ersetzen.

Weimar, 29. Jan. Das württembergische Königspaar ist hier eingetroffen. Auf dem Bahnhof, woselbst eine Ehrenkompagnie des 94. Regiments aufgestellt war, wurde dasselbe vom Großherzog empfangen. Nachmittags ist Hofafel und abends Konzert. Die Abreise ist auf morgen nachmittag festgesetzt.

London, 27. Jan. Die Influenza greift immer mehr um sich und die Sterblichkeit der Bevölkerung hat einen beunruhigenden Umfang angenommen. Während im letzten Jahre in London die große Zahl der Todesfälle z. B. der Influenza in einer Woche 379 betrug, erreichte sie in der vergangenen Woche die beispiellose Höhe von 592, eine Zahl, welche die der schlimmsten Woche des Vorjahres, also um nicht weniger als 213 übertrifft. In dem London an der See, dem Badeorte Brighton, ist die Sterblichkeit sogar noch größer. Die Zahl der Todesfälle in der letzten Woche erreichte den enormen Satz von 609 auf das Tausend, so daß Brighton heute an der Spitze, der in dem statistischen Ausweis angeführten 33 großen Städte von England und Wales marschiert. Freilich ist dabei in Betracht zu ziehen, daß eine große Anzahl erkrankter Personen nach dem als Kurort mit Recht berühmten Seebade fliehen, um sich daselbst zu erholen, welche Hoffnung sich jedoch in nur zu vielen Fällen als trügerisch erwiesen hat.

— Die russischen Blätter veröffentlichen eingehende Schilderungen über die Zustände im Notstandsgebiet. Eine ergreifende Darstellung aus dem Orenburgischen Gouverne- ment hat neuerdings das Blatt „Nedelja“ gegeben, aus welcher das Nachstehende entnommen ist: Ununterbrochen ziehen die Bauern von ihren Höfen fort, um nicht zu sehen, wie ihre Angehörigen Hungers sterben. An den Pforten der Höfe erblickt man Scharen zerklumpter Kinder, welche die Vorbefahrenden anbetteln. Hier sieht man inmitten des Weges eine Holz- fuhre stehen, der hungrige Dorfsgaul war nicht im Stande, sie bis zum Bestimmungsorte zu ziehen. Weiterhin liegen die Leichen einiger vor Hunger gefallener Pferde. Dort ist die Leiche eines Knaben hingestreckt, der vor Ent- kräftung das Dorf nicht mehr erreichen konnte. In einem Dorfe sind viele Häuser vernagelt, ihre Eigentümer sind nach allen Windrich- tungen zerstreut. Aus den Gesprächen mit den Zurückgebliebenen erfährt man, daß die Meisten weder Brot noch Geld haben. Viele essen Lehm mit einer Beigabe von Gras, aber 2 sind infolge der Kost gestorben. Häufig hört man, daß 2—3 Tage lang kein Bissen Brot den Mund berührt habe. In einer un- geheizten Hütte liegt eine Wöchnerin in den letzten Zügen. Der Mann ist vor Kurzem ge- storben. Der neugeborene Säugling ruht am erkaltenden Körper der Mutter, 5 größere Kinder weinen vor Hunger und Kälte. In einer andern Familie hat man 3 Tage nichts gegessen; der Hausvater, der ins Nachbardorf gegangen war, um Arbeit zu suchen, fand ein Nachbar tot auf dem Felde; der Hunger und die Kälte hatten ihn getötet. In einem dritten Dorfe breitete sich die ganze Bevölkerung auf den Hungertod vor, indem sie beichtete und das Abendmahl empfing.

— Ueber seinen Aufenthalt und seine Heilung in der Klinik des Herzogs Karl Theodor von Bayern zu Tegernsee schreibt ein Sehendgewordener: „Schon seit Jahren mit dem Star behaftet, nahm ich im Laufe dieses Sommers meinen Mut zusammen und fuhr nach Tegernsee zu Herzog Karl Theodor, um mich einer Operation zu unterziehen, die ich will es gleich zum Trost meiner Lebens- gefährten sagen, beinahe ganz schmerzlos war, und vorzüglich gelang. Ich mußte mehrere Wochen in der Augenklinik verweilen. Die überaus günstige Lage des Krankenhauses und die Staubfreiheit der Luft sind die besten Be- dingungen für eine rasche und ungefährdete Heilung der operierten Augen. Herzog Karl Theodor ist in erster Linie Armenarzt, er über- nimmt auch in der großmütigsten Weise die Verpflegungskosten für die Mittellosen, das ist ungefähr ein Drittel sämtlicher im Hause behandelter Kranken. Die Kost ist vorzüglich und wird reichlich verabreicht, die im Hause und in den Schlafsälen herrschende Keimlich- keit ist tadellos, was um so anerkennenswerter ist, da die Pflege der Krankheit, die damit verbundenen Nachtwachen und die Aufrechter- haltung der Ordnung in allen Räumen der Klinik bloß 3 barmherzigen Schwestern obliegt. Frau Herzogin Maria Josefa, Infantin von Portugal ist der edle Schutzgeist des Hauses. Sie ist eine durch Schönheit und hohe Geistes- gaben und Herzensgüte ausgezeichnete Fürstin, die das hochherzige Streben ihres Gemahles nach besten Kräften fördert. Mit Bewunder- ung sah ich häufig die hohe Frau in schlech- testem Wetter den Herzog auf seinem Gange ins Krankenhaus begleiten um bei den Oper- ationen, die täglich $\frac{9}{17}$ Uhr morgens be- ginnen, hilfreiche Hand zu leisten und den zaghaften Kranken Mut zuzusprechen. Die Frühlingsmonate bringt der Herzog in Meran zu, wo ihm die Bevölkerung besondere Ver- ehrung entgegenbringt. Es ist statistisch er- wiesen, daß sich die Zahl der als „Blinde ge- führten“ seit der operativen Thätigkeit des Herzogs in Meran um nahezu 30 vom 100 verringert hat. In den ersten Jahren war die Zahl der Patienten des Fürsten nur klein, jährlich wurden nur 3 oder 4 Staroperationen vollzogen. Jetzt schwankt die Zahl der jähr- lichen Staroperationen zwischen 250—260. In den Kliniken von München, Meran und Tegernsee werden ungefähr jährlich 600 bis 700 Augenranke behandelt und die Gesamt- zahl aller Augenranke, welche den Rat des Herzogs in Anspruch nehmen, schwankt zwi- schen 2500 bis 3000 im Jahre.

Unterhaltendes.

Unter dem Halbmond.

Novelle von Max Benno.
(Fortsetzung.)

Ein Sturm der verschiedenartigsten Ge- fühle durchwogte bei dem Geständnisse Fat- mes des jungen Mannes Gemüt. Bei seinen Sorgen und dem fortwährenden Streben und Wirken für das Wohl des Vaterlandes hatte er in der That an nichts anderes zu denken vermocht. Und vollends daran, daß ihm, dem armen Hirten die Tochter des mächtigen Paschas in jungfräu- licher Liebe zugethan sei! Um so gewaltiger wirkte nun diese Gewißheit auf ihn. Er fühlte sich fast plötzlich von jenem süßen Gefühle durchschauert, das der Himmel dem Sterblichen als die höchste Wonne des Da-

seins verlieh. Aber ach! Neben der Wiege des verheißungsvollen Glückes öffnete sich schon das Grab! Die Augen des starken Mannes wurden feucht. Er beugte sich zu dem sterbenden Mädchen nieder und drückte auf ihre bleichen Lippen einen innigen Kuß. Ein letzter Abschiedsblick dankte ihm. Dann war alles vorbei. Die Seele Fatmes ent- floh.

Im gleichen Augenblick kamen Jaroslaws Freunde, welche die Schiffe gebürt hatten und ein Unglück ahnten, herbei.

Sie waren über das Geschehene nicht wenig bestürzt. Borerst hatte man vor den Verfolgern nichts mehr zu fürchten, da sich über den breiten Fluß meilenweit keine Brücke befand. Gleichwohl lag Gefahr im Verzug. Man durfte annehmen, daß Achmet zum Einholen der Entrommenen kein Mittel unver- sucht lasse.

Es blieb Jaroslaw keine andere Wahl als die Leiche Fatmes unter die Obhut Mirzas zu stellen, während er sich mit ein- Gefährten in die Berge zurückziehen be- schloß.

Noch einmal ergriff er die erkaltende Hand. „A mes kind“ flüster er traurig. „Du wolltest ein stilles ruhiges Plätzchen, fern von dem blutigen Treiben der Menschen, nun ist Deine Sehnsucht gestillt. Du wirst das einsame Plätzchen finden in der Erde Schoß. Ruhe ist vielleicht folge ich bald nach, dann sind wir im Tode vereint!“

Er verließ das verhängnisvolle Ufer und schlug nach einer kurzen Nacht in dem Dorfe den Weg nach dem Hügeland ein. Drei Tage später erreichte er das Lager der In- surgenten wo man ihn mit Jubel empfing.

5

Indessen breitete der Aufstand sich immer mehr aus. Auch die Bulgaren erhoben sich und allmählich begriff man in Stambul die große Gefahr. Die Türken suchten derselben durch eine Schenkensberrschaft zu begegnen, wie die Geschichte bis jetzt kaum eine kennt. Sie wütheten aufgeradezu cannibalische Weise im Land. Eine Anzahl christlicher Dörfer wurde zerstört, viele tausend Menschen un- barmherzig geschlachtet. Die Ernten ver- doorten in den entölkerten Gebieten bis auf den Grund. In den Straßen von Adrianopel und Philippopel, wurden jeden Morgen Un- glückliche gehenkt, die seit Monaten schon in den Gefängnissen geschmachtet, wenn sie nicht schon vorher auf dem Transport nach der Stadt beim Zug durch die türkischen Dörfer, masakriert worden waren. Die Christenkinder wurden verkauft die Mädchen auf die Märkte nach Konstantinopel geschickt und die Frauen als Sklavinnen nach dem Balkan fortgeschleppt und dort an Kaufleute verhandelt, die man aus Mekka herbeirief. Die Baschi-Buzuks beschimpften die Frauen, verbrannten die Häuser zerstörten die Kirchen, zerschlugen die Kinder und brieten die Geis- tlichen und spießten sie mit Pfählen.

Während diesen beinahe ungläublichen Greuelthaten da und dort in den Provinzen und namentlich in dem unglücklichen Bulgarien verübt wurden, spielte sich in Konstantinopel selbst eine Revolution ab. Durch Beschluß der vier höchsten türkischen Staatsbeamten wurde der Sultan Abdul Aziz für abgesetzt erklärt, und Murad II. bestieg an seiner Stelle den Thron.

Schon ein paar Tage später durcheilte die Stadt eine neue schreckliche Nachricht: Sultan Abdul Aziz habe sich mit einer Scheere die Adern geöffnet und auf diese Weise entleibt. So wenigstens hieß es in



Dem von neunzehn Ärzten unterzeichneten Protokoll. Gleichwohl gab es Leute genug die recht gut wußten, daß etwas ganz anderes als Selbstmord vorlag. Durch den gewalttamen Regierungswechsel war jedoch nicht viel gewonnen. Der Aufstand nahm eine immer größere Ausdehnung an. Auch Serbien und Montenegro stellten ihre Heere auf den Kriegsfuß und überschritten die türkische Grenze. Mit zweifelhaftem Erfolge stritten sich nun Insurgenten, Serbier und Montenegriner mit den Türken herum. Nach und nach jedoch drängten die stets Verstärkung erhaltenden Türken ihre Feinde immer weiter zurück, so daß es endlich bei Knjaschewak zu einer größeren Schlacht kam.

Ungefähr eine Woche vorher wandelte über den Berg üden, welcher sich bis an die serbische Grenze hinaufzieht, in Mädchen einsam dahin. Es war eine schlankte Gestalt mit schwarzen Haaren und einem bleichen Gesicht. Ihre Züge drückten Mut und Entschlossenheit aus. Die ziemlich abgetragenen Kleider paßten nicht recht zu der sonst so eleganten Erscheinung und auch das Schuhwerk that kund, daß sie sich schon längere Zeit auf der Reise befand.

Kathinka Merovic war, von Angst und Entsetzen gejagt nach jener schrecklichen Scene aus Salonichi geflohen und hatte, um das Schicksal des Bruders besorgt, eine zeitlang in der Nähe eine Zuflucht gesucht.

Da erfuhr sie, daß Jaroslaw seine Flucht aus dem Gefängnisse bewerkstelligt hatte. Sie beschloß ihn zu suchen und machte sich mit dieser Absicht sofort auf den Weg. Bis jetzt waren alle ihre Bemühungen vergeblich gewesen. Sie fand von dem Bruder nirgends auch nur eine Spur. Ohne Mut und Hoffnung zu verlieren drang sie der

Grenze zu tiefer in das Gebirge hinein. Das mit halbverdorrtem Gras bedeckte Haideland hörte allmählich auf und die Niesen eines weitausgerechneten Balbes reckten ihre Wipfel zu den Wolken empor. Kathinka fürchtete sich nicht. Ohne Bedenken betrat sie den Wald. Da vernahm sie plötzlich hinter ihrem Rücken den Hufschlag von Pferden und sah, sich umwendend, wie eine Reiterchar über die Haide herankam.
(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes

Berlin, 24. Jan. Ein in der Draniensstraße wohnendes Ehepaar wollte, wie die „B. Pr.“ berichtet, einen Maskenball besuchen und zwar wollte dort sowohl der Mann als die Frau für sich in heimlich gewählten Anzügen erscheinen. Gestern nachmittag hatte nun Frau P. in Abwesenheit ihres Mannes den Anzug eines italienischen Banditen angelegt, als plötzlich der Gatte in das Zimmer trat, ohne daß sie ihn bemerkte. Er sah die in einen weiten Mantel gehüllte und mit verwegendem Hute bedeckte Gestalt, sah, wie diese vom Tisch mehrere Gegenstände ergriff und zu sich stieß, und warf sich mit dem Ausrufe: Mörder! Bandit! auf den Eindringling. Von hinten mit beiden Händen seinen Hals umklammernd, schnürte er dem vermeintlichen Fremden dergestalt die Kehle zu, daß dieser lautlos zu Boden sank und bald darauf in Krämpfe verfiel. Die Nachbarn fanden den aus seinem Irrtum erwachten Gatten verzweifelt neben seiner bewußtlosen Frau. Erst dem Zuspruche des herbeigerufenen Arztes gelang es, P. zu beruhigen, obwohl ihm der Doktor die Eröffnung nicht ersparen konnte, daß seine Frau mehrere Tage das Bett werde hüten müssen.

(Ein Halsband aus Menschenaugen.) Unter den Raritäten der Ausstellung in Chicago wird eine der sonderbarsten ein Halsband sein. Dieses Halsband besteht aus 3 Reihen in Gold gefaßter und feingeschliffener Augenlinsen, welche den wohlerhaltenen Mumien der Inkas (Indienkönige) in Peru entnommen wurden.

(Auch eine Kunst.) Wirt: „Sie sind doch Volksschullehrer, wie können Sie sich ins Fremdenbuch als „Künstler“ eintragen?“
— Lehrer: Glauben Sie, daß es keine Kunst ist, mit 900 Mark jährlich auszukommen?“

Chiffre-Anzeigen

d. h. kleine Anzeigen, in welchen der Einsender nicht genannt sein will und welche im täglichen Verkehr so häufig vorkommen, besorgt am besten und reellsten die weltbekannteste deutsche Annoncen Expedition von **Saafenstein u. Vogler A. G.** Dieses Institut berechnet die gleichen Preise wie die Zeitungen, übersendet uneröffnet die eingehenden Briefe an die Besteller und giebt nur wenn gewünscht gratis Interessenten Auskunft, andernfalls strengste Diskretion gewahrt wird.

Die Geschäftsstelle der Firma **Saafenstein u. Vogler A. G.** befindet sich in **Stuttgart Königstr. Nr. 11, I. Stock.**

Englische Velour, Cheviots & Nouveautés

ca. 140 cm. breit à M. 2.45 bis 9.75 p. Meter.

versenden direkt an Private jede beliebige Meterzahl.

Berlin-Fabrik Dépôt **Oettinger & Co., Frankfurt a. M.** Gediegenste Muster-Auswahl bereitwilligst franko.

Öffentliche und Privat-Anzeigen.

Gewerbe-Verein Wildbad.

Behufs der Besprechung des neuen Arbeiterschutzgesetzes, wobei jeder Gewerbetreibende hier, namentlich in Beziehung auf die vorgeschriebene **Sonntagsruhe** beteiligt ist, findet am

Dienstag, den 2. Februar ds. J.,

nachmittags 4 Uhr

im Gasthaus zur „**Sonne**“ eine

Versammlung

des Gewerbe-Vereins statt.

Die volle Beteiligung sämtlicher Mitglieder, sowie der übrigen hiesigen Gewerbetreibenden liegt in ihrem eigenen Interesse.

Es ergeht hiemit freundl. Einladung mit dem Anfügen, daß Herr **Oberamtmann Hofmann** in Neuenbürg die Güte hat, der Versammlung anzuwohnen.

Vereinsvorstand:
Stadtschultheiß **Vöhner.**



Verlange
Stollwerck'sche
CHOCOLADE

Überall käuflich v. M. 1.20 1/2 Ko. an aufwärts.

Wildbad.
Unterzeichneter ist gekommen, seine beiden
Wohnhäuser
samt Stallung und Schreinerwerkstätte zu verkaufen.
Liebhaber können jeden Tag einen Kauf mit mir abschließen.
Gottlob Nieringer,
Schreiner.

Laden
zu mieten gesucht. Offerte mit Angabe des Preises und der Größe sub. P 5436 an **Rudolf Mosse, Stuttgart.**

Große Auswahl

in
Strumpf-
Phönix-
Kittel-
Rock-
Wolle

sowie alle Sorten Baumwollgarne, Hädelgarne, Hädelsäden, Maschinensäden und Nähäden empfiehlt billigt

D. Treiber.

Formulare für
Zahlungsbefehle
sind zu haben bei **Chr. Wildbrett.**

Haus-Verkauf.

Da ich beabsichtige wegen Erweiterung des Geschäftes ein größeres Anwesen zu erwerben, setze ich mein

Wohnhaus

dem Verkaufe aus.

Schloffenstr. **Bott.**

Flechtenfranke

trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträglich lästige „**Sautjucken**“ heilt unter Garantie selbst denen, die nirgends Heilung fanden **Dr. Hebra's Flechtentod.** Bezug: **St Marien-Drogerie Danzig.**

Im Verlag von **Chr. Wildbrett** in Wildbad ist in neuer Auflage erschienen:

Gründliche Anleitung zum

Kleidermachen

und Musterzeichnen.

Preis broch. **50 Pfennig.**

64% Nährwert

hat **Kauh's** Regensburger Malzläffe in Folge seines hohen Nährwertes — 64 % für Wohlthätigkeitsvereine etc., an Kinderasyle, Armen- und Suppenanstalten.

Niederlagen: **Karl Wilh. Bott, D. F. Treiber.**

Die parteilose
Berliner Tageszeitung
Deutsche Warte
kostet bei allen Postämtern
für 1 Monat
34 Pf.

23 gold. u. silb. Medaillen u. Dipl.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend, mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfen spiel etc.

Spieldosen

5—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographicalbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etui's, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle, etc., Alles mit Musik. Stets das Neueste und vorzüglichste, besonders geeignet zu Geschenken jeder Art, empfiehlt

J. S. Heller, Bern (Schweiz).

Nur direkter Bezug garantiert Aechtheit; illustrierte Preislisten sende franko.

Vorbereitungs-Anstalt

für die

Postgehilfen-Prüfung.

Junge Leute werden sicher und gut ausgebildet. Bisher bestanden

Tausend meiner Schüler

die Prüfung. Es ist die **älteste** und **größte** Anstalt Deutschlands. Sehr **tüchtige** und **bewährte** Lehrer; gute **Pension** und **stete Aufsicht**. Eintritt am 15. Febr. für ältere, und am 20. April für jüngere, Schüler. Die katholischen Schüler erhalten Religionsunterricht durch den Ortsgeistlichen. Nähere Auskunft erteilt

Kiel. I. H. F. Tiedemann, Dir. Ringstraße 55.

Chr. Wildbrett

68. König-Karlstr. 68.

WILDBAD

empfehlte seine auf's Beste eingerichtete

BUCHDRUCKEREI

zur Anfertigung aller vorkommenden

Druck-Arbeiten

in Schwarz- und Buntdruck.

Prompte Bedienung. Billige Preise.

Bei gegenwärtiger Verbrauchszeit empfehle ich mein großes Lager in

Bürsten- und Pinselwaren,

Kleiderbürsten v. 40 Pf. an

Lamperie- u. Gläserbürsten,

Maler- u. Gipserpinsel,

Staub- u. Handbesen,

Strupfer v. 20 Pf. an,

Wischbürsten,

Pferdebürsten,

Teppichbesen,

sowie alle in dieses Fach einschlagenden Artikel.

D. Treiber,
König-Karlstraße.

Kaiser's

Pfeffermünz - Carmellen

darf in keinem Hause fehlen. Bewährt bei jedem kranken Magen. Bei **Appetitlosigkeit, Uebelsein** und **Magenweh** unschätzbar. Allein echt in Paqueten zu 25 S bei **Fr. Reim.**

Mandarinen

frisch eingetroffen bei

Fr. Junk,
Konditor.

Die beste Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen, Kopfschmerzen, Hüftweh, Rückenschmerzen u. s. w. ist Richters

Anker-Pain-Expeller.

Das seit mehr als 20 Jahren in den meisten Familien als schmerzstillende Einreibung bekannte **Hausmittel** ist zu 50 Pfg. und 1 Mark die Flasche in fast allen Apotheken zu haben. Da es Nachahmungen gibt, so verlange man beim Einkauf gefl. ausdrücklich: **Anker-Pain-Expeller.**

Dr. Haarmann's VANILIN

Zum Backen und Kochen mit Zucker fertig verrieben und sofort löslich. Köstliche Würze der Speisen. Feiner ausgiebiger und bequemer wie Vanille, frei von deren erregenden Bestandteilen. Kochrecepte gratis. 5 Originalpäckchen 1 M. einzeln à 25 S; ferner **Neu!**

**Dr. Haarmann's vanillirter
Befreuzucker**

in Streubüchsen à 50 S

Zu haben in Wildbad bei

C. Aberle sen.

Weitere Verkaufsstellen errichtet das Hauptdepot für Württemberg:

Paul Bauer, Stuttgart.

Flaschen-Bier

über die Straße aus dem **Bayerischen Brauhaus (neues Export)** bei **M. Engmann.**

In der **Chr. Wildbrett'schen** Buchdruckerei sind nachstehende

Kalender

für das Schaltjahr 1892 vorrätig

Schwaben-Kalender 25 Pf.

Volkbote für Württemberg 20 "

Deutscher Hausfreund 20 "

Der Vetter v. Rhein 30 "

Lahrer hink. Bote 30 "

dito große Ausgabe 40 "

Der lustige Bilderkalender 20 "

Geschäfts-Schreibkalender geb. 80 "

Abreiskalender 50 "

Wandkalender aufgz. 25 "

Portemonnaiekalend. 10 "

Billigste Bezugsquelle für hülsenfreies

Weisfuttermehl

G. & D. Lüders, Hamburg.